

Beate Zschäpe: Die nette Terroristin von nebenan?

Anmoderation

Anja Reschke:

Man wüsste gern, was sie denkt – Beate Zschäpe. Die einzige Überlebende der Terrorzelle NSU. Aber sie spricht nicht. Kein Wort bis heute. Kein Wort der Erklärung, kein Wort der Einordnung. Warum wurden zehn Menschen ermordet? Warum gerade diese Menschen? Was geht vor im Kopf von Beate Zschäpe? Was für ein Mensch ist sie überhaupt? Man kann sich Beate Zschäpe nur annähern. Über Personen, die sie kannten. Mit denen sie fast täglich zusammen war. Menschen, die Beate Zschäpe bis heute als Freundin bezeichnen. Unsere Reporterinnen haben sie in Zwickau besucht. Ein Film von Anke Hunold, Nils Casjens und Anna Orth

Frühsport auf Fehmarn, ein Fernsenteam filmt 2011 für ein Inselportrait. Mit dabei, gelassen, ohne jede Kamerascheu: Beate Zschäpe. Sie lebt damals im Untergrund, zusammen mit zwei mehrfachen Mördern.

Inzwischen ist sie in Haft. In zwei Wochen steht sie als Terroristin vor Gericht. Die Anklage: Mittäterschaft an zehn Morden, schwere Brandstiftung und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung.

Bis heute schweigt Beate Zschäpe. Von ihrem Leben im Untergrund sind nur Bruchstücke bekannt.

Zusammen mit Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos wohnte sie jahrelang in der Polenzstraße in Zwickau. Ein Leben im Untergrund, aber mit Ausbrüchen in einen durchaus fröhlichen Alltag. Sie gewann gute Freundinnen. Jetzt sprechen sie vor der Kamera.

O-Ton

Heike K.,

Freundin von Beate Zschäpe:

„Für mich war sie wie so eine Art Schwester. Die große Schwester. Weil sie hat, sie war ja schon wie in der Familie drinne. Weil jedes Mal, wenn sie da war, das war wie ein Familientreffen.“

Zschäpe gehört zur Familie. Und fühlt sich hier wohl. Die Freundschaften sind offenbar echt, nicht nur Tarnung einer Terroristin.

Das Milieu: heruntergekommen, jedes vierte Haus steht leer. Wenig Jobs, keine Perspektive. Ihre Straße ist die schlimmste von ganz Zwickau, sagen sie hier. Viele leben von Hartz 4, anders als Beate Zschäpe. Hier nennt sie sich „Lisa“.

O-Ton

Heike K.,

Freundin von Beate Zschäpe:

„Wir saßen alle unten und da ging es wegen Haare färben und so. Und da saß eine dabei, und die fing an: ‚Egal ob ich bloß Hartz 4 kriege, ich krieg das schon irgendwie auf die Reihe‘. Und dann ging die Diskussion eben los unter Frauen, und das kannst du doch aber

nicht. Im Endeffekt fehlt dir das im Monat.' Und auf einmal sagte die Lisa dann eben, so richtig zwischenrein, ‚ich könnte das nie, mit Hartz 4 leben‘.“

„Lisa“, also Beate, hat Geld. Ihre beiden Männer überfallen Banken. Dass das Geld daher kommt, wissen die Freundinnen nicht. Zschäpe ist hilfsbereit, gibt etwas dazu, wenn bei ihren Freundinnen am Ende des Monats das Geld knapp wird. Sie kommt manchmal mehrfach die Woche vorbei, immer spontan, so vertraut ist man. Hier sind sie froh über jemanden, der einfach nur zuhört. Was sonst in der Welt passiert, interessiert sie nicht so.

O-Ton

Panorama: „Diese Morde waren ja bekannt als Dönermorde. Habt Ihr das überhaupt mitbekommen damals?“

Heike K.: „Also ich nicht. Ich guck kaum Nachrichten und so'n Scheiß!“

Nadine R.: „Nö, nicht wirklich.“

Jetzt wissen sie, dass ihre Freundin als Terroristin angeklagt ist. Die Morde finden sie unvorstellbar. Aber am Bild ihrer Freundin „Lisa“ – so nennen sie Beate – ändert das fast nichts.

O-Ton

Heike K.,

Freundin von Beate Zschäpe:

„Egal, was jetzt hier die Kripo alles festgestellt hat, für mich bleibt es die Lisa, die ich in Erinnerung habe. Und die, die ich kennengelernt habe. Egal, wie sie jetzt heißt, Beate oder Lisa, für mich bleibt sie dieser herzensgute Mensch.“

Für ihn ist Beate Zschäpe mit schuld am Mord seines Vaters. Er ist Nebenkläger im Prozess in zwei Wochen in München.

O-Ton

Kerim Simsek,

Sohn des ersten NSU-Mordopfers:

„Ich will ihren Gesichtsausdruck sehen, ihre Mimik sehen. Ich hoffe, dass sie da Reue zeigt und nicht irgendwie so - keine Ahnung - mit dieser Ideologie ‚Ich hab das Richtige getan‘.“

Sein Vater lebte 20 Jahre in Deutschland, führte einen gut laufenden Blumengroßhandel, gab mehreren Angestellten Arbeit. Bis die braunen Terroristen ihn erschossen. Weil er Ausländer war.

O-Ton

Kerim Simsek,

Sohn des ersten NSU-Mordopfers:

„Zwei Tage lag er im Koma, mit neun Schüssen und zwei in den Kopf. Das eine Auge von ihm sah sehr schlimm aus, weil eine Kugel direkt durch das Auge gegangen ist. Diesen Anblick werde ich nie vergessen. Zwei Tage lag er da, um Abschied zu nehmen, denke ich mal, denke ich mir halt. Er wollte einfach nicht weg.“

Am dritten Tag stirbt sein Vater.

Die Männer haben geschossen. Sie soll geholfen haben, eine ihrer Waffen zu besorgen, so die Ermittler.

Zschäpes Freundinnen in Zwickau bekommen von den Morden damals nichts mit. Sie interessieren sich nicht für Nachrichten, halten sich für unpolitisch. Aber sie haben eine Meinung über Nazis: Da gibt es nämlich „gute“ und „schlechte“.

O-Ton

Heike K.,

Freundin von Beate Zschäpe:

„Alle in einen Topf hinein. Und die Leute vor allen Dingen schön aufhetzen gegen die bösen, bösen Rechten. Klar sind da welche dabei, die haben einen Knall weg. So erreichen sie nichts. Aber es gibt auch welche dabei, die sind friedlich. Und versuchen, ihre Ziele bloß durchzusetzen.“

O-Ton

Nadine R., Nachbarin von Beate Zschäpe: „Es gibt ja auch ruhige, friedliebende, sag ich jetzt mal.“

Panorama: „Was jetzt?“

Nadine R: „Rechtsextreme. Die hören zwar die Musik an und vertreten diese Meinung, aber da denkt man halt auch nicht, dass die irgendwann mal irgendwo 'ne Waffe ziehen und einen abschießen.“

Ihn trifft eine Kugel der Nazi-Terroristen ins Gesicht, zwei weitere in den Kopf. Gavriil Voulgaridis hatte ein enges Verhältnis zu seinem großen Bruder. Beide sind in München aufgewachsen. Fühlen sich als Münchner. Erst Wochen später lässt die Polizei ihn an den Ort, wo sein Bruder ermordet wurde.

O-Ton

Gavriil Voulgaridis,

Bruder des siebten NSU-Mordopfers:

„Da war ja noch die Blutlache von meinem Bruder da unten, wo er also gefallen ist. Und ich habe die also weggekratzt mit dem Spachtel. Das war also eine Blutlache von 1,50 Meter Länge, und Breite, und wir haben dieses Blut unter dem Baum vor unserer Haustür, haben wir das, sage ich mal, reingelegt. Und wir gehen oft, weil wir gehen oft mit meiner Frau spazieren, wir gehen oft vorbei und besuchen unsere alte Straße.“

Laut Anklage übernimmt Zschäpe für das Trio klare Aufgaben: Sie verwaltet das Geld, organisiert Tarnpapiere, hält während der Morde die Legenden der Männer aufrecht. In ihrem Nest lässt sie sich nichts anmerken. Verbringt unzählige Abende im Wohnzimmer ihrer Nachbarn. Hier schaltet sie ab, trinkt, gern auch viel. Sie gehört dazu. Von Terror und Morden erzählt sie nichts. Aber Scham wegen ihrer Gesinnung wird sie hier wohl auch nicht empfunden haben.

O-Ton

Nachbar von Beate Zschäpe, *Stimme nachgesprochen*:

„Ich bin jetzt keiner, der Adolf Hitler verehrt oder Rudolf Hess. Ich finde Ausländer, Griechen oder sonstiges, die herkommen, sich ihre Existenz von Null aufbauen, arbeiten gehen bis zum Kaputtnik, arbeiten gehen bis gar nichts mehr geht - das finde ich in

Ordnung. Top! Aber Menschen, die hierherkommen, im Asylheim wohnen und da einen Geldantrag stellen und da einen und dann kriegen sie alles in den Arsch geblasen - solche Menschen hasse ich! Ganz ehrlich.“

Hier leben einige vom Staat. Anders als die meisten der ermordeten „Ausländer“, die in Wirklichkeit längst Deutsche waren. Sie verdienten Geld, schufen Jobs, zahlten Steuern.

O-Ton

Kerim Simsek,

Sohn des ersten NSU-Mordopfers:

„Deutschland ist unser aller Heimat. Hier sind wir geboren, hier sind wir aufgewachsen und Deutschland geben wir einfach auch nicht her. Nicht wegen irgendwelcher kranken Leute, die was-weiß-ich-was denken.“

O-Ton

Gavriil Boulgarides,

Bruder des siebten NSU-Mordopfers:

„Wir sind 40 Jahre hier, wir sind mehr Deutsche wie Griechen. Was kann da jemand uns vorhalten? Wir haben uns vor Jahren angepasst. Und wir fühlen uns wohl hier. Das kann doch nicht schlimm sein.“

Die Familien der Opfer haben ihre wirtschaftliche Grundlage verloren. Und mussten jahrelang mit dem Verdacht leben, an den Morden ihrer Brüder, ihrer Väter, ihrer Ehemänner selbst schuld zu sein.

Erst nach dem Auffliegen der Terrorzelle werden sie als das anerkannt, was sie sind: Opfer, deren nahe Verwandte von Nazis ermordet wurden. Zur Wiedergutmachung sollen sie jetzt finanziell entschädigt werden.

O-Ton

Nadine R.,

Freundin von Beate Zschäpe:

„Und dann kriegen die da halt alles, ne, und ich sage mal, wir haben ja noch nicht mal irgendjemanden gekriegt, der da mit uns drüber redet, wie wir das überhaupt... ich meine, wir mussten ja auch alleine damit fertig werden und uns hat's ja irgendwo genauso betroffen und selbst auch getroffen.“

O-Ton

Nachbar von Beate Zschäpe, *Stimme nachgesprochen*:

„Find ich absolut asozial. Es gibt andere Menschen, die Schlimmeres erlebt haben. Weitaus schlimmeres. Was ist denn damit? Die kriegen auch keine Entschädigung.“

Schlimmer als Mord? Zschäpes Nachbarn fürchten, dass sie abgehängt werden. Sogar von vermeintlichen „Ausländern“. Doch die sind längst ein Teil von Deutschland.

Autoren: Nils Casjens, Anke Hunold, Anna Orth

Kamera: Torsten Lapp, Thomas Wolf

Schnitt: Tom Lehnhardt, Anna Peper, Julia Sieger

Abmoderation

Anja Reschke:

Mehr über das Umfeld von Beate Zschäpe und das Leiden der Angehörigen gibt es in einer 45 minütigen NDR Dokumentation, die Sie über panorama.de sehen können.